

Zeitschrift: Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1930)
Heft: [1-2]

Vereinsnachrichten: Vom Schweizerischen Lehrerinnenverein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

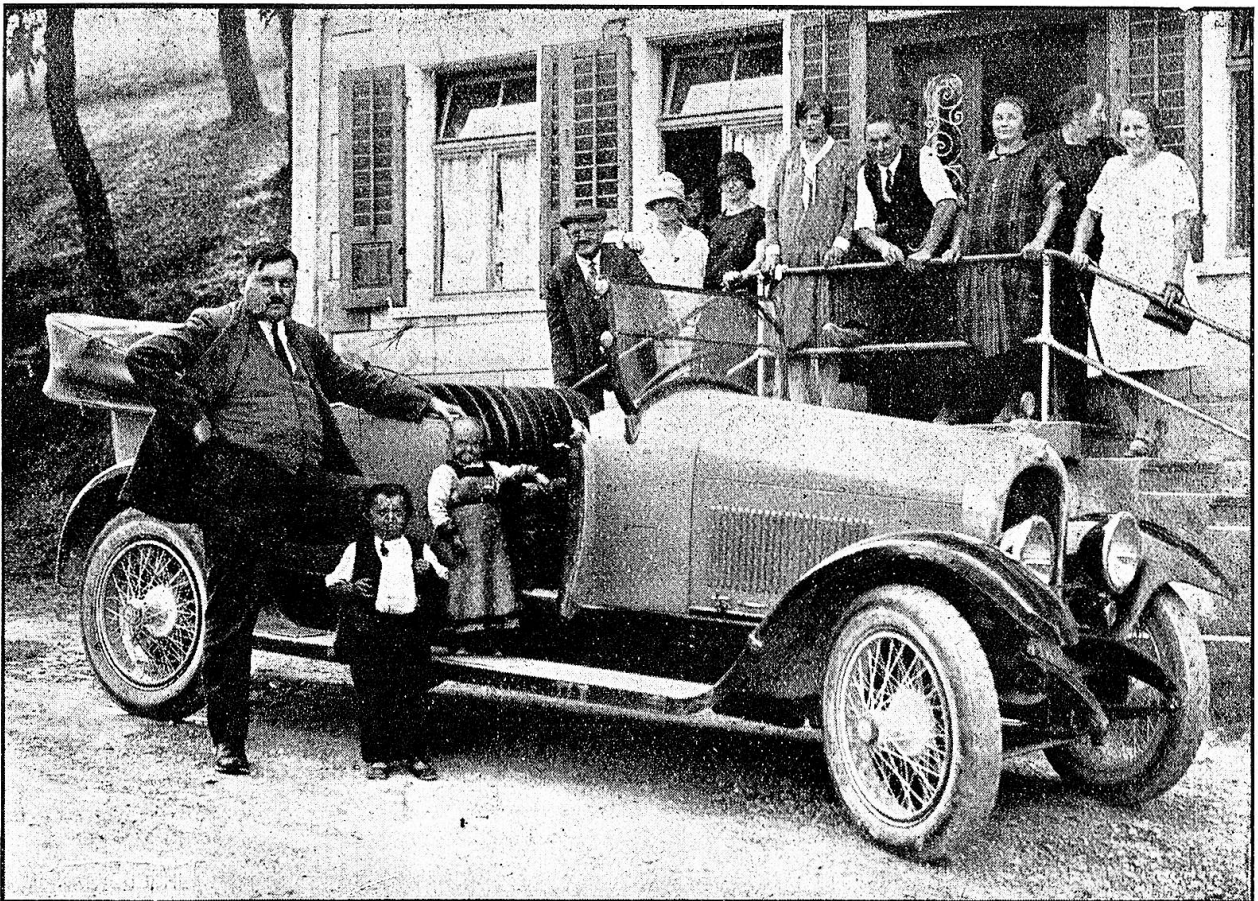
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Zwerge von Obereg

Der Schweizerische Verband der Akademikerinnen

gegründet 1924, zählt heute über 400 Mitglieder, Schweizerinnen oder in der Schweiz niedergelassene oder beruflich tätige Ausländerinnen, alles Frauen, die ein akademisches Schlußexamen abgelegt haben.

Der Verband hat Ortsgruppen in Basel, Bern, Genf, Lausanne, Neuenburg, Zürich. Das Zentralsekretariat befindet sich zurzeit in Genf, 18, cours des Bastions. Der Verband ist seinerseits Mitglied der International Federation of University Women (I. F. U. W.), welche 1920 gegründet wurde; heute gehören ihr über 35,000 Mitglieder in 30 Ländern an. Sie verbindet die Landesorganisationen der Frauen mit abgeschlossener Hochschulbildung zum Zwecke der Förderung sowohl der freundschaftlichen Beziehungen, wie auch der beruflichen Interessen. Zwei Punkte stehen besonders im Vordergrund des Interesses: Verbesserung des Verstehens zwischen Akademikerinnen verschiedener Länder und Förderung wissenschaftlich begabter Frauen.

Der Schweizerische Verband bezweckt:

1. Vertretung und Mitarbeit in der I. F. U. W. (geistige Zusammenarbeit auf internationalem Boden).
2. Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Akademikerinnen des In- und Aus-

landes (International: Klubhäuser, Ferientausch, Lehrerinnenaustausch, Empfehlungen bei Reisen. National: persönliche Fühlungnahme, Pflege von Gedankenaustausch und Solidarität unter den Akademikerinnen des eigenen Landes).

3. Förderung wissenschaftlicher Arbeit von Akademikerinnen (nationale und internationale Stipendien, Hilfe bei Arbeiten im Ausland, Vermittlung wissenschaftlichen Materials usw.).

4. Förderung der Berufsinteressen der Akademikerinnen (auf eidgenössischem und kantonalem Boden).

Vom Schweizerischen Lehrerinnenverein.

Anlässlich der Saffa hat der Schweizerische Lehrerinnenverein seine erste Sekretärin, Fräulein G. Gerhard, beauftragt, über die Lehrerinnenverhältnisse in der Schweiz zu berichten. Aus dieser aufschlußreichen Arbeit lassen wir hier den Abschnitt folgen: Der Anteil der Lehrerin am Unterricht auf den verschiedenen Schulstufen.

Am meisten Lehrerinnen finden wir auf der Primarschulstufe. Ein Ueberblick über die einzelnen Kantone zeigt uns aber große Mannigfaltigkeit in den Verhältnissen.

Im gesamten Osten und Nordosten besitzt die Primarlehrerin nur ein bescheidenes Ar-

beitsgebiet. Der Kanton Glarus stellt zwar ein Unikum dar: er hat, trotzdem es ihm seit 1916 durch die Landsgemeinde gestattet worden ist, bis heute noch keine Lehrerin gewählt. Dem gegenüber müssen wir Appenzell I.-Rh. erwähnen, wo neben 18 Lehrern 26 Lehrerinnen amten. Von diesen 26 gehören 4 dem weltlichen Stande an, 22 sind Ordensschwwestern. Ein noch stärkeres Uebergewicht der Lehrerinnen läßt sich in den Kantonen der Innerschweiz (Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug) feststellen, besonders in die Augen springend in Nidwalden, wo neben 51 Lehrerinnen (davon 47 Ordensschwwestern) nur 7 Lehrer zu finden sind. Dafür sind auf der einen Seite gewiß religiöse Gründe maßgebend; doch werden auch finanzielle Erwägungen ihre Wirkung tun. Die Ordensschwester ist bei weitem die billigste Lehrkraft, was den Gehalt anbetrifft. Für die Stellvertretung im Krankheitsfalle sorgt zudem das Mutterhaus, und es gewährt auch den Alternden ein Feierabendplätzchen, so daß der Staat weder mit Vikariaten noch mit Alterspensionen belastet ist.

In Luzern, Bern und den übrigen Kantonen der Mittel- und Nordschweiz geht die Zahl der Lehrerinnen wieder zurück, doch nicht so stark wie in der Ostschweiz; an einzelnen Orten bilden die Lehrerinnen städtliche Minderheiten. In welschen Kantonen verschiebt sich dann die Lage erneut zu ihren Gunsten. Das verhältnismäßig stärkste Primarlehrerinnenkontingent besitzt Neuenburg. Das Unterrichtswesen in den westschweizerischen Kantonen ist sehr stark vom französischen Nachbarlande beeinflusst; wie in Frankreich, so beherrscht auch hier die Lehrerin das Gebiet der Elementarschule.

Am schwächsten ist die Position der Lehrerin heute noch auf der Sekundarschulstufe. Während die Mädchen auch da annähernd die Hälfte der Schülerzahl ausmachen, ist die Lehrerschaft nur etwa zu einem Siebentel weiblich. Die weitaus größte Zahl der Sekundarschülerinnen wird also während der Sekundarschulzeit, d. h. während der Zeit der Reifung, in der Schule nicht unter weiblichen Einfluß kommen. Man wird hier meist das Bedenken zu hören bekommen, die Lehrerin werde auf dieser Stufe — es handelt sich in der Mehrzahl der Fälle um gemischte Schulen — den Knaben nicht mehr „Meister werden“. Aber auch wo Knaben und Mädchen getrennt unterrichtet werden, wie z. B. in Baselstadt, kommen auf 100 Lehrkräfte der Sekundarschulen nur 18 Lehrerinnen, trotzdem die Schülerinnen mit 50% in der Mehrzahl sind.

Wieder etwas größer ist das Arbeitsgebiet, das den Lehrerinnen an den höhern Schulen zufällt. Die Schülerinnen machen noch etwa einen Drittel der Schülerschaft aus, die Lehrerinnen reichlich einen Siebentel der Lehrerschaft. Das Ergebnis der Zählung ist nur

darum hier so günstig, weil hier die privaten Schulen der Innerschweiz mit einbezogen wurden, während sonst die Privatschulen außer acht gelassen wurden. Da aber die Institute wie Ingenbohl, Menzingen u. a. die einzigen Bildungsstätten mit dem Charakter von höhern Schulen für die weibliche Jugend der Innerschweiz darstellen, wäre es nicht richtig gewesen, sie beiseite zu lassen. An diesen Instituten wirken aber fast ausschließlich Lehrschwwestern, und dieser Umstand vermag das Gesamtbild zugunsten der Lehrerinnen zu beeinflussen. Als zweiter Umstand wirkt auf diesem Gebiet mit, daß wir es auf dieser Stufe viel häufiger als sonst mit nach Geschlechtern getrennten Anstalten zu tun haben; von den Mädchenschulen aber die gut qualifizierte Lehrerin auszuschalten, dafür läßt sich kein stichhaltiger Grund finden.

Außerst bescheiden ist der Anteil, den man heute noch in der Schweiz den Frauen an der Schulleitung einräumt. Während gegenwärtig in Norddeutschland 51 öffentliche Mädchenschulen von Direktorinnen geleitet werden; während in England die Vorsteherin an der Mädchenschule eine Selbstverständlichkeit ist und der Kampf nur noch darum geht, daß auch an gemischten Schulen Frauen zur Leitung berufen werden, ist bei uns die Leitung fast aller Schulen, auch der Mädchenschulen, noch in männlichen Händen.

Die Faktoren, die das Arbeitsgebiet der Lehrerin bestimmen, sind verschiedener Art. Da ist die aus der geschichtlichen Entwicklung heraus zu verstehende Tradition, die im Westen der Lehrerin, im Osten dem Lehrer den Vorzug geben läßt; da sind religiöse Gründe, die der Ordensschwester ein weites Gebiet sichern. Da sind ökonomische Erwägungen, die die billigere Lehrkraft, nämlich die Lehrerin, resp. die Schwester vorzugsweise wählen lassen. Und schließlich wirkt bestimmend mit die Zusammensetzung der Körperschaft, der die Wahl obliegt. Hat die gesamte männliche Bevölkerung zu wählen, so überträgt sie allgemein gefühlsmäßig lieber dem Mann das Amt, während kleinere Wahlkörper wie Schulkommissionen, leichter Erwägungen grundsätzlicher oder wirtschaftlicher Art zugänglich sind.

Das Freudenkränzlein.

So viel wir können, füllen wir vom frühen Frühling bis in den Winter hinein unsere Vasen mit dem farbigen, duftenden Blumenüberfluß von Feld und Wiese und Garten. Damit das frohe Blühen von draußen auch in unser Haus getragen werde und da seinen Wiederklang finde. Aber wir können kaum mehr als zwei, drei Blumenarten ins gleiche Gefäß einstellen und erreichen nicht annähernd jenen freudigen